



## »ausgesprochen«

»Eine stille Beteiligung wäre ein attraktives Produkt für mittelständische Unternehmen. Aber der Name ist schon das erste Problem.«

ANDREAS LANGWIESER, GESCHÄFTSFÜHRER VON M27 FINANCE, über semantische Hürden beim Versuch, Österreichern alternative Finanzierungsformen näher zu bringen.

»Die rechtlichen Vorgaben dürfen gegenüber unseren Nachbarländern zu keinen Wettbewerbsnachteilen führen. Das bringt auch umweltpolitisch nichts, wenn wir ausländischen Zement importieren. Das CO<sub>2</sub> macht ja an den Grenzen nicht Halt.«

GERNOT TRITTHART, MARKETING-CHEF VON LAFARGE ÖSTERREICH, fordert gleiche Spielregeln für alle.

»Generell schau i ma jede Opportunity an.«

HERBERT STEPIC, CHEF DER RAIFFEISEN BANK INTERNATIONAL, lässt kein Schnäppchen am Bankenmarkt ungeprüft.

»Wir wollen nicht als Problem in diesem Spiel gesehen werden, sondern als Teil der Lösung.«

GEORG KAPSCH, PRÄSIDENT DER INDUSTRIELLEN VEREINIGUNG, plädiert für mehr Verständnis für die energieintensive Industrie in den Diskussionen zu Klimaschutz und Energiepolitik.



RBI-CHEF HERBERT STEPIC zahlt zwei Millionen Euro seiner Gage als »Akt der Solidarität« zurück.

## ■ MANN DES MONATS: HERBERT STEPIC

### Big Spender

Bei der Bilanzpräsentation reagierte Herbert Stepic schon etwas ungehalten. »Gibt es noch Fragen zum Unternehmen?«, polterte der 66-Jährige in den voll besetzten Raiffeisen-Saal, als sich die Journalisten wiederholt nach seinem Einkommen erkundigten. Was der Vorstandsvorsitzende der Raiffeisen Bank International (RBI) als »moralische Verpflichtung« und »persönlichen Beitrag zu den rigiden Sparmaßnahmen im Unternehmen, dem ich seit 40 Jahren angehöre« sieht, ist freilich ein Novum in der österreichischen wie auch internationalen Unternehmenslandschaft. Neben 4,9 Mio. Euro aus Fixum, Bonus und Aktienzuteilungen wären Stepic auch 822.590 Euro an restlicher Abfertigung aus der Fusion von Raiffeisen Zentralbank und Raiffeisen International im Jahr 2010 zugestanden. Zu viel, befand der Banker, und zahlte umgehend zwei Millionen Euro wieder zurück. Im Gagenranking der Top-Manager in ATX-notierten Unternehmen hätte Stepic ohne seinen »Akt der Solidarität« hinter Voestalpine-Chef Franz Hirschhammer (5,8 Mio. Euro) und Andritz-CEO Wolfgang Leitner (5,3 Mio. Euro) den dritten Platz belegt.

Die RBI kann das Geld gut brauchen. Obwohl sich die RBI »trotz schwieriger Rahmenbedingungen als führende Bank in CEE behaupten konnte«, wie Stepic betont, gibt die Lage in einigen osteuropäischen Ländern wenig Grund zur Freude. Der Nettogewinn schrumpfte gegenüber 2011 um ein Viertel auf 725 Mio. Euro. Das vierte Quartal 2012 schloss die Bank abschreibungsbedingt mit einem Verlust von 117 Mio. Euro ab. Raiffeisen verdiente damit dennoch mehr als Bank Austria und Erste Group. »In Deutschland wären wir mit diesem Ergebnis an dritter Stelle«, resümierte Stepic.

Die Nettodotierungen für Kreditrisikovorsorgen werden heuer wie im Vorjahr bei rund einer Milliarde Euro liegen. Angespannt ist die Lage weiterhin in Ungarn, wo sich der Verlust auf 174 Mio. Euro immerhin halbierte. Slowenien rutschte mit einem Verlust von 25 Mio. Euro (2011: 6 Mio. Euro) tief in die roten Zahlen. Stepic kündigte an, die Präsenz auf dem slowenischen Markt bis 2015 um zwei Drittel zu reduzieren. Nichts Anrühiges sieht er an Tochtergesellschaften in Steueroasen wie Virgin Islands oder Jersey: »Jeder Standort hat eine klare Aufgabe. Mit Beihilfe zur Steuerhinterziehung hat das nichts zu tun.«

## ■ EDITORIAL

### Steuern! Wirklich?



»Das Bankgeheimnis ist längst Brauchtum.«

ALFONS FLATSCHER,  
HERAUSGEBER

»Was ich an vielen meiner Journalistenkollegen schätze, ist, dass sie Heuchelei nicht mögen. Ich nehme mich da nicht aus und deshalb ärgert mich die jetzige Debatte übers Bankgeheimnis. Das ist pure Heuchelei. Denn das Bankgeheimnis ist Teil der Realverfassung und eine der letzten Bastionen der Österreicher gegen den allumfassenden Zugriff der Behörden. In einem Land, in dem der Staat haben will, dass die Bürger acht Monate im Jahr gratis arbeiten und den ganzen Lohn dem Fiskus abliefern, braucht es ein Refugium.

Vor nicht allzu langer Zeit verbrachte ich eine Woche in meiner Tiroler Heimat. Auf einer Alm treffe ich jemanden, mit dem ich gemeinsam die Volksschulbank gedrückt habe. Er erzählte mir, dass er im Sommer für Südtiroler Bauern die Almarbeit erledigt - und 8.000 Euro dafür schwarz kassiert. Kurze Zeit später sitze ich beim Wirt, der mir berichtet, dass ihm sein Vater, als er den Betrieb von ihm übernommen hat, einen wertvollen Tipp mit auf den Weg gab: Die Hälfte der Einnahmen solle er offiziell beim Fiskus angeben, den Rest schwarz kassieren. Alles andere führe zu Chaos. Dann treffe ich einen Tischler, der für einen ehemaligen Finanzstaatssekretär einen wunderschönen Esstisch gebaut hat. Auf die schüchterne Frage, ob der Staatssekretär denn eine Rechnung brauche, folgte ein forsches »Sicher nicht!«. Das Bankgeheimnis ist längst Brauchtum. Es gehört geschützt!

■ ARA

## Meisterlich verpackt, dringend gesucht



**PLÄDOYER FÜR KREISLAUF UND LEHRLINGSAUSBILDUNG:** Verpackungstechniker Arap Emre, Hubert Donhauser und Hubert Marte, Forum Wellpappe Austria, mit ARA-Vorstand Werner Knausz.

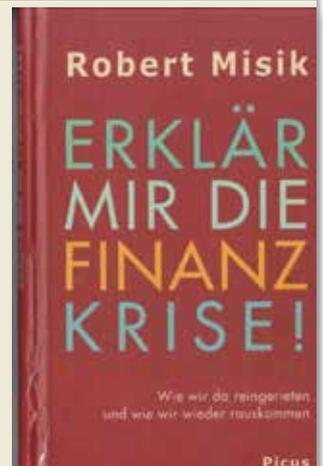
FUSSBALLERISCH dominieren vielleicht andere Staaten, beim Thema Recycling ist Österreich bereits wiederholt zum Europameister gekürt worden. In einer jüngsten Studie der EU-Kommission wird das Alpenland gemeinsam mit den Niederlanden mit 39 von 42 Punkten auf Platz eins bei der Bewertung der Abfallwirtschaft gereiht. Werner Knausz, Vorstand des Recyclingspezialisten ARA, ist »stolz, hier einen Beitrag leisten zu dürfen«. Gemeinsam mit Gemeinden und Partnern aus der Wirtschaft halte man einen gesunden Kreislauf von Papierverarbeitung und Wiederverwertung aufrecht, so Knausz. Gestützt werde dieses System von »motivierten Bürgerinnen und Bürgern« und rund 1,5 Mio. Sammelbehältern in Österreich. 1,1 Mio. davon sind Altpapiercontainer.

Papier und Wellpappe bilden lukrative Wertstoffe für Gewerbe und Industrie. Trotz der hohen Sammelquoten von über 80 % (Papier) und 90 % (Wellpappe, Verpackungen) – rund 333.000 Tonnen – wird eine ebenso große Menge Altpapier zusätzlich importiert. Der Grund: Österreich ist attraktiver Standort für die Branche und bietet ein Umfeld für viele Betriebe. Einige davon organisieren sich im Forum Wellpappe, um ihren Anliegen zu Ver-

packungsverordnungen, einem in Verhandlung stehenden, neuen Abfallwirtschaftsgesetz, aber auch zum herrschenden Lehrlingsmangel eine gemeinsame Stimme zu geben. Lehrberufe wie Verpackungstechniker oder Mechatroniker bieten in einer heute hochgradig technisierten Papierindustrie ein breites Betätigungsfeld. Die heimische Wellpappeindustrie beschäftigt 1.700 Mitarbeiter und rund 80 Lehrlinge – und ist praktisch ständig auf der Suche. »Wir bekommen in Vorarlberg kaum Lehrlinge. Außerdem verlieren die Betriebe gut jeden zweiten Mitarbeiter nach Lehrabschluss an die Schweiz. In Wien ist der Lehrlingsmangel ähnlich dramatisch«, klagt Forumssprecher Hubert Marte, der Geschäftsführer der Wellpappwerke Rondo Ganahl. Er rät dem Mitbewerb zu internen Prämiensystemen, die Lehrlinge motivieren und auch nach Abschluss an Unternehmen binden können, und plädiert für eine »Lehre light« in Österreich. Das Modell einer abgespeckten Lehre, bei der beispielsweise Defizite in Mathematik durch besonderes Talent in der Maschinenführung wettgemacht werden, setzen die Schweizer Nachbarn bereits erfolgreich um. Marte ist überzeugt, mit solchen Modellen generell mehr Jugendliche für technische Berufe begeistern zu können.

### BUCHTIPP

» Das 1x1 der Finanzkrise. Als die Großbank Lehman Brothers 2008 pleite ging, war die Krise noch weit weg. Was hatte das überhaupt mit uns zu tun? Bald schwappte sie aber nach Europa und heute, fünf Jahre danach, ist sie immer noch da. Wer spätestens bei den Fantastilliarden, die zur Rettung von Banken und ganzen Staaten aufgebracht werden mussten und müssen, den Überblick verloren hat, kann Robert Misik dankbar sein. Basierend auf einer Vortragsreihe an der Volkshochschule Ottakring liefert der Autor einen Wegweiser durch die Finanzkrise, der auch wirtschaftstheoretisch unbeschlagenen Durchschnittsbürgern einen verständlichen, leicht lesbaren Einblick verschafft. Misik nimmt den Krisenherd Eurozone unter die Lupe, räumt mit rechten und linken Mythen auf, um sich schließlich der Frage zu stellen: Kann es guten Kapitalismus geben? So viel vorweg: Das Urteil fällt salomonisch aus.



**ROBERT MISIK:** *Erklär mir die Finanzkrise! Wie wir da reingerieten und wie wir wieder rauskommen.* Picus, Wien 2013

## HEXA SECURITY AUDIT

Die Aufdeckung von Sicherheitsrisiken in der IT mag unangenehm sein. Noch schmerzhafter ist mit Sicherheit der Ernstfall.



»Unautorisierte Zugriffe können von innen und von außen kommen. Und sie werden immer professioneller.«  
Damianos Soumelidis,  
Managing Partner Hexa Business Services

Gerade kleine und mittelgroße Unternehmen können im Wettlauf mit potenziellen Angreifern oft schwer Schritt halten. Deshalb hat der Beratungs- und IT-Spezialist Hexa sein Know-how in drei Security Paketen zusammengefasst.

### Security Quick Check, Audit und Service

Erfahrene und praxiserprobte Security-Experten analysieren die Risiken, führen Penetrationstests mit kontrollierten Hacking-Versuchen durch und machen Optimierungsvorschläge. Für Unternehmen, die eine kontinuierliche Maßnahme setzen möchten, wurde auch ein begleitender Security Service mit regelmäßigem Scanning und Reporting entwickelt. Buchbar sind die Security Pakete ab 1.500 Euro.

Infos unter der Tel.: 01/513 33 22-0



HEXA  
business services

We make you faster faster.

■ BILDUNG

## Lesen wie die Schweden

**D**IE PISA-STUDIE BESTÄTIGT es Jahr für Jahr: Skandinavier zählen zu den besten Lesern weltweit. Das liegt zum einen daran, dass im Fernsehen die meisten Filme mit Untertiteln gezeigt werden. Skandinavische Kinder lernen aber auch durch eine ganzheitliche Methode lesen, mit der sie Inhalte effizienter und rascher erfassen können. Diese Technik hat der gebürtige Schwede Göran Askeljung, Geschäftsführer von immediate effects, unter dem Titel »BrainRead« für Erwachsene weiterentwickelt. Statt wie beim Vorlesen den Text mit der inneren Stimme mitzusprechen, werden mit der Schnell-Lese-Technik die einzelnen Wörter zu Wortgruppen zusammengefasst. Die Lesegeschwindigkeit kann auf diese Weise innerhalb kurzer Zeit – bei hoher Verständnisrate – verdoppelt oder gar verdreifacht werden. Besonders profitieren Personen, die täglich große Textmengen oder schwierige Fachliteratur mit



**GÖRAN ASKELJUNG:** »Lesen wie Fahrradfahren – aber ohne Stützräder.«

einer Fülle von Informationen bearbeiten müssen. »Lesen ist wie Radfahren. Aber was Sie nicht wissen: Sie haben noch immer Stützräder am Fahrrad«, erklärt Askeljung, der ergänzend zu seinen Workshops nun auch ein Buch und eine App zum Online-Training entwickelt hat.

**INFO:** [www.immediate-effects.com](http://www.immediate-effects.com)

■ E-GOVERNMENT

## Gleiche Herausforderungen



**BIT-DIREKTOR GIOVANNI CONTI UND BRZ-GESCHÄFTSFÜHRER ROLAND JABKOWSKI freuen sich über die Zusammenarbeit in der europäischen Verwaltungs-IT.**

**D**IE ALLIANZ DER EUROPÄISCHEN VERWALTUNGS-IT-DIENSTLEISTER (EURITAS) hat ein neues Mitglied: Das Bundesamt für Informatik und Telekommunikation (BIT) der Schweizerischen Eidgenossenschaft ist im März der Vereinigung beigetreten. Die

2007 gegründete Euritas ist Sprachrohr und Netzwerk der öffentlichen Rechenzentren und IKT-Dienstleister in Europa und besteht zurzeit aus neun Mitgliedern. Auch österreichische Verwaltungsdienstleister sind an Bord: das Bundesrechenzentrum als Gründungsmitglied, die Abteilung Informationstechnologie des Landes Oberösterreich, sowie die Wiener Magistratsabteilung 14.

Die IT-Unternehmen wollen über das grenzübergreifende Netzwerk Erfahrungen und Best Practices austauschen. Zielsetzung ist, Dienstleistungen bestmöglich Staaten und Ländern bereitzustellen – zum Nutzen von Bürgern und Unternehmen. Aufgrund vergleichbarer rechtlicher Rahmenbedingungen müssen die Euritas-Mitglieder auch gleiche Herausforderungen bewältigen, darunter Aufgaben wie etwa Mobile-Device-Management. Anfang des Jahres informierte die Vereinigung in einem White Paper über die Einsatzmöglichkeiten von Cloud-Technologien für öffentliche Verwaltungen in der EU.

■ MANAGEMENT

## Deutschsprachige CEOs sitzen sicher im Sessel

**D**AS PERSONALKARUSSELL dreht sich immer schneller: Im vergangenen Jahr mussten global betrachtet 15 % der Vorstandsvorsitzenden den Chefsessel räumen. Das entspricht dem zweithöchsten Wert seit zwölf Jahren, als die Unternehmensberatung Booz & Company mit der regelmäßigen Erhebung der Daten begann. Untersucht wurden für die »Chief Executive Study« die Veränderungen in den 2.500 größten börsennotierten Unternehmen, darunter 300 in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die DACH-Region steuert jedoch klar gegen den weltweiten Trend. Hier sank die

Fluktuationsrate um 5 % auf 11,7 %, was möglicherweise die anhaltende Unsicherheit in



**IM ABSEITS.** 2012 wurde in der DACH-Region nur eine einzige Frau CEO.

der Eurozone widerspiegelt. »2009 wurden die auf Wachstum orientierten Chefs gegen Krisenmanager ausgetauscht. Trotz Stabilisierung der Lage hält man weiterhin an einer langfristigen Strategie fest«, erklärt Klaus Hölbling, Geschäftsführer des Wiener Booz-Büros. Im deutschsprachigen Raum bleiben Vorstände durchschnittlich 6,2 Jahre in ihrem Job. Die kürzesten Vorstandskarrieren waren Managern in Russland, Indien und Brasilien beschert. Sie mussten im Schnitt schon nach drei Jahren den Hut nehmen.

Mit einem Wunschbild räumt Hölbling endgültig auf: »Den globalen CEO gibt es nicht.« 82 % stammen aus dem Land ihres Unternehmens, ein Viertel sogar aus dem eigenen Haus. Wird ein Branchenfremder eingesetzt, ist es in der Regel ein Finanzfachmann. Frauen kommen weiterhin kaum zum Zug: Der ohnehin schon eklatant niedrige weltweite Frauenanteil von durchschnittlich 5 % wurde in der DACH-Region mit 3 % noch unterboten. Im Vorjahr schaffte es eine einzige Frau an die Spitze eines Konzerns – Jasmin Staiblin bei der Schweizer Alpiq Holding.

FOTO: POSTSERVER

■ POSTSERVER.AT

## Die Zeichen für Zustellung stehen gut



**PIONIER FÜR NEUEN POSTWEG.** Alexander Mittag-Lenkheim bietet rechtssichere, elektronische Zustellung von Schriftstücken an.

**D**ER VERSAND UND EMPFANG von behördlichen Schriftstücken und Rechnungen über den elektronischen Postweg ist in Österreich bislang kaum genutzt worden – weder von Privaten noch von Unternehmen. Dennoch stehen die Zeichen für eine positive Entwicklung dieses schnelleren Postweges gut. Der Grund: Nach langen Jahren der Verzögerung sind seit 1. Jänner E-Rechnungen den klassischen Papierrechnungen in der Vorsteuerabzugsfähigkeit gleichgestellt. Experten erwarten nun einen Boom für elektronische Zustelldienste.

Das heimische Unternehmen postserver.at spricht mit seinem Service unterschiedliche Zielgruppen einheitlich über eine einzige Plattform an. Im Kern geht es um die rechtsgültige Zustellung von behördlichen Schriftstücken wie RSA- und RSb-Briefen, sowie um ein rund um die Uhr zugängliches Postfach für den Dokumentenlauf in der Privatwirtschaft – vornehmlich Rechnungen und Geschäftsbriefe.

Postserver-Manager Alexander Leiningen-Westerburg blickt hoffnungsfroh auf ein Riesenpotenzial in unterschiedlichen Branchen, wie etwa bei Banken und Versicherungen. »Bei jeder Euribor-Entwicklung gehen Benachrichtigungen zu den Zinssatzänderungen an die Kunden raus. Größere Banken in Österreich verschicken jährlich Schriftstücke in Millionenstückzahlen«, weist Leiningen-Westerburg auf den ökonomischen Nutzen elektronischer Postfächer hin. »Wir bieten das Beste aus

zwei Welten: die Rechtsgültigkeit und Sicherheit eines Briefes mit Zustellung und Rückschein und die Zeitersparnis, Schnelligkeit und die geringen Kosten der Onlineübermittlung.« Die Kosten für die Briefsendungen beziffert postserver.at mit 32 Cent für Behörden sowie 42 Cent netto für die Privatwirtschaft – bis zu einer Dateigröße von 20 MB. Bei Einschreiben, die am herkömmlichen Postweg weitaus höhere Kosten verursachen würden, sind die Einsparungen am höchsten, betont der Experte. Über ein angebundenes Druckzentrum werden Schriftstücke auch an jene Adressaten über den herkömmlichen Postweg geliefert, die noch nicht am elektronischen Aktenlauf teilnehmen wollen.

Technisch umgesetzt wurde der Postdienst von dem Wiener IT-Spezialisten Plot, der für die Erweiterung der Funktionalitäten weiter an Bord ist. Aktuell wird an einer Integration der Briefpostfächer in Outlook gearbeitet. Anbindungen an gängige Warenwirtschaftssysteme sollen folgen. Bereits ermöglicht wird die Bezahlung mit elektronischen Zahlscheinen, die auf den E-Payment-Standard eps basieren. Geschäftsführer bei postserver ist Alexander Mittag-Lenkheim. Er leitete zuletzt den IT-Dienstleister Softlab in Österreich.

Die rechtssichere, elektronische Zustellung respektive der Empfang behördlicher Schriftstücke ist neben postserver.at derzeit auch über meinbrief.at der österreichischen Post und über die Plattform brz-zustelldienst.at des Bundesrechenzentrums möglich.

## NAVAX ist Leidenschaft & nicht bloß Technologie.

Profitieren Sie von unserer Erfahrung aus 750 IT-Projekten von Europa bis Australien, für internationale Konzerne wie für KMUs, vom Finanzdienstleister bis zum Produktionsunternehmen.

- ▷ Produktivitäts-, IT-Beratung & Projektmanagement
- ▷ Programmierung & Implementierung von IT-Lösungen
- ▷ ERP - CRM - Business Intelligence
- ▷ Analysen & Reporting
- ▷ Planung, Controlling & Konsolidierung
- ▷ Intranet, Portale & Collaboration
- ▷ Mobility, Cloud & Online Services

www.navax.com



Corporate Planning  
Premium Partner

2012  
Austria's Leading Companies

Microsoft Partner

Enterprise Resource Planning  
Customer Relationship Management  
Business Intelligence  
Application Development



## Tax-Day: Der Tag, an dem die Steuer fällig wird ...

DER 15. April *ist Stichtag*: Die Steuererklärungen der US-Amerikaner sind fällig.

VON ALFONS FLATSCHER, NEW YORK



**STEUERERKLÄRUNG AUF US-AMERIKANISCH:** US-Bürger können auch im Supermarkt ihre Formulare einreichen – wichtig ist nur der Stichtag 15. April.

Es ist der 15. April, kurz vor halb acht Uhr abends. Vor dem Automaten im Postamt am Palmers Square im Zentrum von Princeton hat sich eine lange Schlange gebildet. »Voriges Jahr«, schimpft ein Mann, »da waren die Beamten noch da und haben bis Mitternacht die Briefe entgegengenommen. Jetzt wird gespart, überall.« Er muss mit einem Automaten vorlieb nehmen und der hat seine Tücken. Ein aufwendiges Menü, mit Fragen nach der Kuvertgröße, dem Gewicht, der Empfängeradresse muss gemeistert werden und am Ende kommt die Frage: Soll der Brief eingeschrieben aufgegeben werden? Heute antworten alle mit JA! Es dauert, bis der Versandaufkleber, die

Einschreibnummer und vor allem die Aufgabebestätigung ausgedruckt sind.

Ganz außer Atem stürmt eine brünette Mitvierzigerin herein, fragt gleich, ob es noch ein zweites Postamt in der Nähe gibt: »Ich muss meine Steuererklärung abgeben«, sagt sie und erntet Gelächter. »Das müssen wir doch alle«, antwortet ein Rotschopf in Anzug und Krawatte.

Die Leute harren aus, weil sie unbedingt den Poststempel von heute brauchen. Es ist Steuertag. Die Erklärungen sind fällig und der IRS, sprich das US-Finanzamt, kennt keine Gnade.

Alle hier haben ihre Erklärungen selbst verfasst. Es ist nicht so schwierig. Die Formulare

sind online hinterlegt, mitsamt ausführlichen Beschreibungen. Das Formular 1040 ist zwei Seiten lang. Fragt nach dem Status, der Anzahl der Kinder, ob man allein oder gemeinsam mit seinem Partner erklären will. Dann kommen Fragen nach dem Einkommen: Gehalt, bezogene Zinsen, Dividenden, Alimente, Geschäftserträge, Kapitalerträge, Pensionen, Mieterlöse, Arbeitslosengeld, sonstiges Einkommen. Dann folgen Fragen nach den Ausgaben – für die Kinder, die Gesundheitsvorsorge, Übersiedlungen, Versicherungen, Studiengebühren.

Dann wird addiert und subtrahiert und unter Punkt 43 folgt dann die Gretchenfrage: Zu versteuerndes Einkommen? Dann geht's gleich ans Errechnen des Zahlbetrages, aber erst nachdem 3.800 Dollar pro im Haushalt lebender Person abgezogen und ein Freibetrag von 11.900 Dollar für gemeinsam erklärende Ehepaare abgezogen wird. Alleinstehende kriegen nur 5.950 Dollar.

Jetzt gehts also ans Ermitteln des Zahlbetrages, dafür gibt's eine eigene Tabelle. Wer zum Beispiel 37.000 Dollar zu versteuern hat, zahlt als Single 5.274 Dollar. Gemeinsam erklärende Ehepartner zahlen 4.676. Wer 100.000 zu versteuern hat, findet in der Tabelle den Zahlbetrag von 21.454 Dollar. Aber heiraten zahlt sich aus: Ehepartner entrichten nur 17.054.

Auch bei Walmart, der Diskont-Einkaufskette, herrscht am 15. April an den eigens eingerichteten Steuerständen Hochbetrieb. Im Billigladen gibt es auch die Steuererklärung günstiger und vor allen Dingen mit Geld-zurück-Garantie. TurboTax heißt das bei Walmart mit der Garantie: Es gibt Geld zurück vom Staat, und die Gutschrift wird gleich auf die Walmart-Einkaufskarte gebucht. Was bei Diskontern so alles möglich ist.